

TIPS&TRICKS

«Netzwerken» mit Windows 95

Ausgesprochen anschlussfreudig

Mit dem Notebook von irgendwoher den PC im Geschäft oder zu Hause «anzuzapfen», ist nicht nur für herumjettende Manager interessant: Um grössere Datenmengen und Dokumente zwischen zwei PCs auszutauschen, ist die traditionelle Diskettenmethode je länger je mehr schlicht zu mühsam. Windows 95 bietet für solche Aufgaben gute Lösungen. Es braucht einzig etwas Spürsinn, um die teilweise gut versteckten Funktionen zu finden und richtig einzusetzen.

■ Von Jürg Bühler/Wi

Auch der Kleinbüro- und Heim-PC kann von guten Verbindungen nur profitieren. Da kommt es gelegen, dass sich Windows 95 mit seinen Zubehörprogrammen sehr kommunikationsfreudig gibt. Leider zeigt das neue Microsoft-Betriebssystem hier jedoch Kinderkrankheiten, was insofern ärgerlich ist, als viele Anwenderinnen und Anwender sich gerade auf dem Gebiet der elektronischen Kommunikation in Neuland vorwagen. Mit ein paar hilfreichen Tips sind die Hürden aber zu nehmen.

Via Kabel zu Gast:



PC-Direktverbindung

Zu DOS- und Windows-3.x-Zeiten gab es das Dienstprogramm «Interlnk», um zwei PCs über ein Kabel an der seriellen oder parallelen Schnittstelle Daten austauschen zu lassen. Der grosse Nachteil dabei war, dass während dem Datentransfer nur auf einem der beiden PCs gearbeitet werden konnte – der andere war voll blockiert. Das ist wohl der Hauptgrund, weshalb das Interlnk-Programmchen nie besonders populär wurde. Unter Windows 95 steht für solche Aufgaben das Programm mit dem sprechenden Namen «PC-Direktverbindung» zur Verfügung, das gegenüber dem Vorgänger Interlnk stark verbessert wurde – auch auf dem «Host»-PC kann jetzt während dem Datenaustausch problemlos weitergearbeitet werden.



Überhaupt installiert?

Es kann sein, dass Sie das Programmsymbol für die PC-Direktverbindung in der Startleiste gar nicht finden. Dann haben Sie wahrscheinlich beim Setup von Windows 95 die «Standard»-Installation gewählt, die das praktische Verbindungsprogramm links liegen lässt. Um die Anwendung nachträglich einzurichten, klicken Sie in der Systemsteuerung auf das «Software»-Symbol und wählen dann «Windows-Setup». Jetzt erscheint eine Auswahl aller Windows-Komponenten. Diejenigen, die schon installiert sind, sind durch ein Häkchen gekennzeichnet. Durch einen Mausklick markieren Sie sich bei Bedarf weitere Zückerchen aus der Windows-Wundertüte. Um sie wieder loszuwerden, entfernen Sie einfach die Häkchen durch erneutes Anklicken.

Doch bevor es losgehen kann, muss zwischen den beiden Computer über ein (serielles) Nullmodem- oder über ein Parallelkabel eine Verbindung bestehen. Ein Parallelkabel ist zu bevorzugen, weil damit eine wesentlich schnellere Übertragungsrate zu erreichen ist. Beide Kabeltypen sind bei jedem gut assortierten PC-Händler für wenig Geld und in ausreichender Länge zu haben. Angeschlossen werden die Kabel an einer freien seriellen bzw. an der parallelen Druckerschnittstelle.



Ohne Freigabe ist nichts zu holen

Um nun die Verbindung zu etablieren, brauchen Sie nur noch die «PC-Direktverbindung» zu starten und auszuwählen, welche Aufgabe der Computer zu erfüllen hat: Soll er als Datei- oder Druckerlieferant herhalten, weisen Sie ihm die Rolle als «Host» zu. Der andere darf dann als «Gast» teilnehmen. Allerdings hat der Gast nur Zugriff auf die Dateien und Drucker («Ressourcen»), die der «Host»-PC ihm freigibt. Falls das noch nicht geschehen ist, müssen Sie dazu in der Systemsteuerung unter «Netzwerk» den Punkt «Datei- und Druckerfreigabe» aktivieren. Nun können Sie im «Explorer» beliebige Ordner und/oder Dateien für das kleine «Tête-à-Tête-Netzwerk» freigeben – via Menüpunkt «Datei/Freigabe». Es stehen dabei verschiedenste Schutzmöglichkeiten via Passwort oder Benutzernamen zur Verfügung – am besten probieren Sie die Varianten einfach mal selber aus. Ordner, die Sie freigegeben haben, werden im Explorer-Fenster von einem Händchen dargestellt.



Nach dem Verbindungsaufbau sieht der «Gast»-PC die freigegebenen Ressourcen des Host-PCs in einem Explorer-Fenster. Sie können nun wie gewohnt Dateien hin und her kopieren und Programme starten. Die Geschwindigkeit ist vor allem im Betrieb über Nullmodemkabel nicht berauschend – doch selbst auf einem langsameren PC merkt man kaum etwas von der im Hintergrund ablaufenden Datenübertragung.



PC-Direktverbindung von Windows 95: Disketten-Jonglieren zwischen zwei PCs gehört der Vergangenheit an.

Schlauer als Samsonite:



Aktenkoffer

Haben Sie sich auch schon gefragt, was es mit dem Kofferchen-Symbol auf dem Desktop auf sich hat? Wie sein echtes Pendant dient der elektronische Aktenkoffer als Behälter für Dokumente, die Sie unterwegs auf dem Notebook brauchen. Der Windows-Aktenkoffer ist allerdings intelligenter als Ihr herkömmliches «Samsonite»: Wenn sie nämlich mit dem Notebook ins Büro zurückkehren, können Sie dieses an ihren Büro-PC anschliessen, worauf die Kofferdokumente automatisch verglichen und bei Bedarf auf den neuesten Stand gebracht werden: Praktisch!



Direkt aus Word in den Koffer

In der Praxis mit Windows 95 sieht das so aus: Wenn Sie auf dem Notebook-Desktop kein Koffersymbol finden, dann installieren Sie das Programm aus der «Zubehör»-Sammlung, genau wie bereits oben bei der «PC-Direktverbindung» beschrieben. Um den Aktenkoffer zu füllen, verbinden Sie das Notebook

TIPS&TRICKS

«Netzwerken» mit Windows 95

mit dem Host-PC – entweder wie vorher beschrieben via der PC-Direktverbindung oder, sofern vorhanden, über ein Netzwerk. Nun kopieren Sie die Dateien, die Sie für den Auswärts-einsatz benötigen, von einem freigegebenen Host-Laufwerk in den Aktenkoffer. Clever ist, dass Sie diesen Vorgang auch direkt aus einem auf Windows 95 angepassten Anwendungsprogramm (z.B. aus der Textverarbeitung) auslösen können – über den Punkt «Senden...» im «Datei»-Menü. Windows erzeugt dann eine sogenannte «Synchronkopie» der ursprünglichen Datei im Aktenkoffer.

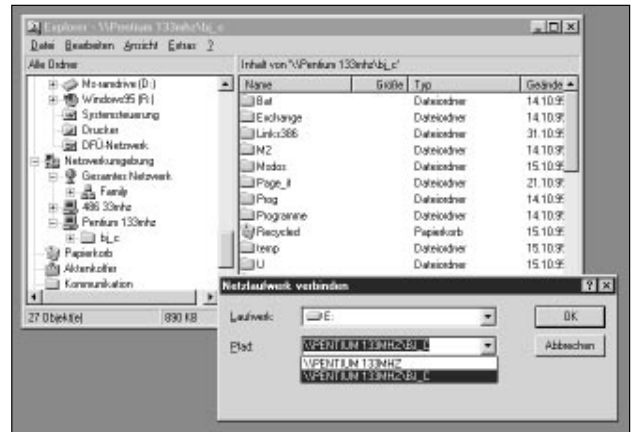
Nun legen sie mit dem Notebook vom heimatischen «Hafen» ab. Unterwegs gibt es hoffentlich ein paar erfreuliche Neuigkeiten, die Sie natürlich sofort auf dem Notebook eintragen. Zurück aus dem Feld schliessen Sie den Portablen wieder am Büro- oder Heim-PC an und klicken auf den Aktenkoffer. Sofort wird angezeigt, welche Dateien sich geändert haben und in welche Richtung die Datenaktualisierung laufen muss. Wenn sich das Dokument in der Zwischenzeit auf beiden Computern geändert hat, wird das Aktenkofferprogramm allerdings zu Recht stutzig. Es schlägt dann sinnvollerweise vor, den Abgleich zu überspringen. Sie können nun die Aktualisierung laufen lassen und sicher sein, dass die Dokumente auf beiden PCs auf dem neuesten Stand sind.



Auf Disketten allergisch?

Übrigens können Sie ohne weiteres auch mehrere Aktenkoffer anlegen, und zwar nicht nur auf dem Desktop, sondern auf Wunsch in beliebigen Ordnern. Einen neuen Aktenkoffer erstellen Sie, indem Sie z.B. im Explorer die rechte Maustaste drücken und im Maus-Menü unter «Neu» den Punkt «Aktenkoffer» wählen. Koffer lassen sich sogar auf Disketten und Wechselplatten anlegen – zumindest theoretisch. Allerdings scheint Microsoft diese eigentlich naheliegende Möglichkeit nicht so intensiv getestet zu haben. Uns ist jedenfalls der Explorer mehrere Male abgestürzt, als wir mit dem Aktenkoffer auf Diskette gearbeitet haben...

Der Explorer zeigt und verwaltet das Netzwerk: Links die erreichbaren Computer, rechts wird ein Laufwerkbuchstabe mit einem Server verbunden.



Fernzugriff per Modem: DFÜ-Netzwerk



Der Anschluss an ein Netzwerk per Modem heisst in Windows 95 etwas gar Neudeutsch «DFÜ-Netzwerk». «DFÜ» ist die in unserem nördlichen Nachbarland beliebte Abkürzung für «Datenfernübertragung». Auch wenn der Name in Ihren Ohren seltsam klingt – der potentielle Nutzen dieser Funktion ist enorm! Telearbeiterinnen und -arbeiter können von zu Hause aus via Modem auf den Büro-PC, ja unter Umständen sogar auf das gesamte Firmennetzwerk zugreifen: Drucken, Dateitransfer, elektronische Post und vieles mehr lässt sich so per Modem erledigen. Auch für PC-Supporter ergeben sich damit neue Möglichkeiten: Sie können sich einfach in den Kunden-PC einwählen und verbringen ihre Zeit statt im Auto mit produktiver Hilfeleistung.



Server nur mit «Plus!»

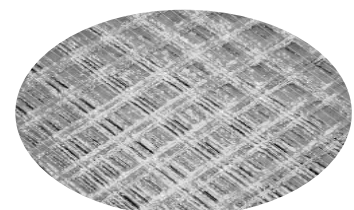
All dies verbirgt sich hinter dem Programmsymbol «DFÜ-Netzwerk» im Explorer. Wenn Sie es zum ersten Mal anklicken, will Windows wissen, mit wem Sie eine Fernverbindung aufbauen wollen. Natürlich muss auf der anderen Seite ebenfalls der

Fernzugriff aktiviert sein, sprich ein «Server»-Computer mit Modem Ihren Anruf entgegennehmen können. Um einen Windows 95-PC als DFÜ-Server einzusetzen, brauchen Sie Microsofts «Plus!»-Paket. Dort ist das Stück Software zu finden, das aus einem Windows 95-Rechner mit Modem einen «Remote-Access-Server» macht. Obwohl die Setup-Prozedur denkbar einfach vonstatten geht, brauchten wir einige Anläufe, bis alles wunschgemäß lief. Die Computernamen und freigegebenen Ordner waren erst sichtbar, als wir in den Eigenschaften für die Datei- und Druckerfreigabe den Wert für die Suchfunktion von «Automatisch» auf «Aktiviert» umgestellt hatten.



Modem als Bremse

Steht die Verbindung, werden im Fenster «Netzwerkumgebung» alle für den Fernbenutzer freigegebenen Objekte angezeigt. Es ist nun möglich, einen Laufwerkbuchstaben einem beliebigen Datenverzeichnis auf dem Server zuzuordnen. Nun kann man auf dem lokalen PC eine Applikation starten, die z.B. so eingerichtet ist, dass die Daten vom Server kommen – Adressmutationen sind eine denkbare Anwendung. Geeigneter sind natürlich Arbeiten, die keine ständige Verbindung zum Server benötigen, also z.B. Schreib- oder Übersetzungsaufgaben. Diese Daten können nach Fertigstellung in einem Rutsch transferiert werden. Natürlich gibt es aber Grenzen: Moderne Windowsanwendungen – insbesondere für den Grafikbereich – produzieren Datenmengen, die über Modem nicht mehr sinnvoll zu bewältigen sind.



Der Aktenkoffer merkt sich, welche Dokumente geändert haben, und schlägt die richtige Aktualisierung vor.

